

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 4 (1937)

Artikel: Altes und Neues von der Stadtbibliothek Burgdorf
Autor: Bigler, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Altes und Neues von der Stadtbibliothek Burgdorf

R. Bigler

Gründung und Schicksale bis 1933

In der Geschichte unserer Stadtbibliothek spiegelt sich ein gutes Stück des geistigen, politischen und wirtschaftlichen Lebens von Burgdorf während der letzten zwei Jahrhunderte.

Gegründet wurde die Bibliothek im Anfang des 18. Jahrhunderts, als Krieg und Kriegsgeschrei in eidgenössischen Landen etwas abgeflaut und dafür geistige Interessen gerade auch in Burgdorf außerordentlich rege waren. Es sei nur kurz erinnert an die schriftstellerisch tätigen Burgdorfer Pfarrherren Herport, Seelmatter, Joseph Grimm und Dekan Gruner, an den hervorragenden Arzt Dr. Joh. Kupferschmid, die Malerfamilien Dür und Grimm, die berühmten Kanonengießer Maritz und den vielseitigen Buchbinder, Trompeter, Flachmaler und Historien-schreiber Joh. Rud. Grimm.

Damals räumte man der Bibliothek ein Zimmer im Knabenschulhaus am Kirchbühl ein, in dem auch ein anderes Kleinod der Stadt, die Waffen- und Rüstkammer, untergebracht war. Fünfzig Jahre später, als die Ideen der Aufklärung in den beiden Freunden der Bibliothek Dr. jur. Joh. Schnell¹⁾ und Dr. med. J. R. Grimm, Arzt und Apotheker²⁾, warme Befürworter fanden, kam man zur Ansicht, der Zugang zu der Bibliothek sei nicht mehr zeitgemäß und wies ihr »das Egggemacht ob der Rät- und Burgerstube« im neuerrichteten Stadthause an. Im dritten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts erlebte die Bibliothek dort eine Blütezeit, auf die sie stolz sein

¹⁾ Dr. jur. Joh. Schnell, während der Helvetik Distriktstatthalter von Burgdorf, Freund und Förderer von Heinr. Pestalozzi, Vater der Volksmänner der Regeneration Ludwig, Johann und Karl Schnell.

²⁾ Dr. med. J. R. Grimm, Inhaber der Großen Apotheke, Freund und Förderer von Heinr. Pestalozzis Bestrebungen.

darf. In ihrem Lese- und Sitzungszimmer wurden die zahlreich aufliegenden Tageszeitungen eifrig studiert, die Ideen der Volksfreiheit besprochen und so die Regeneration der 1830er Jahre vorbereitet.

Von 1836 weg finden wir die Bibliothek im neuerbauten Waisenhaus (heute altes Gymnasium), bis sie 1873 dem Obergymnasium Platz machen und wieder ins Stadthaus übersiedeln mußte. Nach dem Bau des neuen Gymnasium-Gebäudes auf dem Gsteig (1904) konnte sie wieder im alten Gymnasium untergebracht werden, wo ihr die ganze nördliche Hälfte des Erdgeschosses eingeräumt wurde.

Raumnot und neue Pläne

Mit den Jahren füllten sich die Räume. Für neue Regale war kein Platz mehr vorhanden. Eine Lösung der Platzfrage wurde immer dringender. Auch die Mädchensekundarschule und die kaufmännische Schule, die ebenfalls im alten Gymnasium untergebracht waren, litten infolge ihrer Entwicklung dermaßen an ungenügenden Raumverhältnissen, daß eine Besserung unbedingt kommen mußte. Vor der radikalen Lösung, der Errichtung eines Mädchensekundarschulhauses auf dem Gsteig, schreckte man aus finanziellen Bedenken zurück. Einige Zeit dachte man an die Unterbringung der kaufmännischen Schule in der im Jahre 1931 erworbenen Juvetbesitzung.

Da gab ein Angebot der Burgergemeinde dem ganzen Fragenkomplex eine neue Wendung.

Durch die veränderte wirtschaftliche Lage der letzten Jahre und namentlich durch die tiefgreifende Krise auf dem Holzmarkte sah sich die Burgergemeinde veranlaßt, ihre weitgehenden freiwilligen Beiträge an die städtischen Mittelschulen den Verhältnissen anzupassen und die diesbezüglichen Verträge zu modifizieren. Nach der neuen Vereinbarung vom 19. Juni 1933 übernahm die Burgergemeinde die Verzinsung eines auf Fr. 525 000 aufgerundeten »burgerlichen Schulfonds« und trat die ihr gehörenden Schulgebäude »Altes Gymnasium« und das Mädchensekundarschulhaus an der Neuengasse der Einwohnergemeinde ab. Dagegen verpflichtete sich diese, für die im alten

Gymnasium untergebrachte Stadtbibliothek — auch wenn die Bibliothek auf einer andern rechtlichen Grundlage weitergeführt werden sollte — unentgeltlich den bisherigen Lokalen gleichwertige Räume in günstiger Verkehrslage zur Verfügung zu stellen, sobald die Bibliothek nicht mehr im alten Gymnasium gelassen werden könnte. Für die Bemessung der Gleichwertigkeit war insbesondere auch das Vorhandensein einer angemessenen Ausdehnungsmöglichkeit in Betracht zu ziehen. Dem Burgerrat von Burgdorf stand diesbezüglich ein entscheidendes Mitspracherecht zu (Art. 4a des Abkommens v. 19. Juni 1933). Bald waren die zuständigen Behörden einig, das alte Gymnasium sei ganz für Schulzwecke herzurichten und zwar das Parterre für die kaufmännische Schule, die zwei oberen Stockwerke für die Mädchensekundarschule.

Nun galt es, für die Stadtbibliothek geeignete Räumlichkeiten zu finden. Dies war aber keine leichte Sache, wollte man die wichtigsten Voraussetzungen erfüllen, die an die neuen Lokalitäten gestellt werden mußten: Gute Verkehrslage, trockene Räume, Ausdehnungsmöglichkeit, Verbindung mit einem andern öffentlichen Gebäude, damit der Betrieb, die Wartung und Heizung nicht unverhältnismäßig hohe Kosten verursachten. Verschiedene Projekte wurden erwogen: Unterbringung der Bibliothek in der Juvetbesitzung, im Kornhaus, in dem geplanten Kirchgemeindehaus, in einem Anbau an das Waisenhaus, in einem Anbau an das alte Gymnasium längs dem Kreuzgraben, in einem Neubau am Kreuzgraben oder auf dem Gsteig zwischen Gymnasium und Technikum. Unterdessen trat auch die Frage in den Vordergrund, ob die Stadtbibliothek nicht durch Errichtung einer öffentlichen Stiftung auf eine breitere Basis gestellt und ihr dadurch neue Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen werden könnten.

Der ganze Fragenkomplex wurde einer neungliedrigen Bibliothekskommission, bestehend aus Vertretern der Einwohnergemeinde und der Burgergemeinde, zum Studium überwiesen. Unter dem Präsidium von Herr Dr. Girardin wurden sämtliche in Betracht fallenden Fragen in Burgdorf und in Ortschaften mit ähnlichen Verhältnissen gründlich studiert. In einem eingehenden Bericht über die Lösungsmöglichkeiten der Burgdorfer Bibliothekfragen befürwortete die Kommission einstimmig die

Errichtung einer öffentlichen Stiftung, der die Bürgergemeinde den gesamten Bücher-, Handschriften- und Bilderbestand der ihr heute gehörenden Stadtbibliothek Burgdorf samt dem verschiedenen Mobiliar und dem Bibliothekfonds von 6000 Fr. abzutreten und überdies einen jährlichen Beitrag von der Höhe der bisherigen Aufwendungen (Fr. 3000.—) zusichern sollte. Der Einwohnergemeinde war zugedacht die Uebernahme sämtlicher Kosten für die Unterbringung, Reinigung, Heizung und Beleuchtung der Bibliothek, sowie einen jährlichen Beitrag von zirka 1500 Fr. Und endlich erhoffte man auch Unterstützung seitens der Vereine und Privater durch Deponierung von Vereinsbibliotheken und Geschenken.

Die Angliederung einer Archivsammlung wurde vorgesehen, die den amtlichen Archiven der Bürgergemeinde und der Einwohnergemeinde ergänzend zur Seite treten und interessante nichtamtliche Akten für die lokale Geschichtsforschung späterer Zeiten sammeln sollte.

Als zweckmäßigste Lösung der Lokalfrage erachtete die Kommission das Projekt Bechstein, das einen Anbau an das alte Gymnasium mit einer Kostensumme von Fr. 70 000 vorsah.

Allein, am Finanzierungsproblem des Baues scheiterte die ganze Angelegenheit. Ende 1934 erklärte der Burgerrat, er sei bereit, die Frage der Unterbringung der Stadtbibliothek in Räumlichkeiten der Bürgergemeinde zu prüfen. Er ersuchte den Einwohnergemeinderat, ihm mitzuteilen, welche Leistungen die Einwohnergemeinde zur Ablösung der ihr nach dem Ausscheidungsvertrag vom Juni 1933 bezüglich der Stadtbibliothek obliegenden Verpflichtungen anbiete. Später erklärte sich die Bürgergemeinde bereit, die Stadtbibliothek in bisheriger Weise, also ohne Errichtung einer Stiftung und ohne Zuschüsse der Einwohnergemeinde weiter zu führen. (Verwaltungsbericht der Einwohnergemeinde 1934, S. 13.)

In diesem Sinne wurde im Juli 1935 von den Behörden ein Abkommen getroffen, wonach die Einwohnergemeinde sich von ihren im Sommer 1933 übernommenen Verpflichtungen mit einer Summe von Fr. 35 000 wieder loskaufte. »Die Fr. 35 000 dürfen als Ablösung der mehrerwähnten Verpflichtung und zum Teil als Leistung an die im allgemeinen Interesse liegen-

den Erweiterung und Verbesserung der Stadtbibliothek sehr wohl verantwortet werden«, heißt es im Bericht des Gemeinderates an den Stadtrat.

Der alte Emmenhof

Als neue Lokalitäten für die Stadtbibliothek hatte der Bürger rat Räume im Parterre des burgerlichen Waisenhauses an der Bernstraße in Aussicht genommen. Doch bevor wir uns im neuen Heim umsehen, werfen wir einen kurzen Blick auf die Geschichte desselben.

Im Jahre 1842 kaufte der Stadthauswirt und Pastetenbäcker Rud. Stähli und seine Frau Süssette geb. Schwendimann von Frau Sophie Rietmann geb. Kupferschmied den Garten an der Bernstraße für 2500 alte Schweizerfranken und drei Dublonen Trinkgeld. Darauf bauten sie einen stattlichen Gasthof, »Emmenhof« genannt, samt einer Scheune mit Stallungen. Beide Gebäude wurden am 1. Mai 1844 bei der Agentschaft in Biel in der französischen Assekuranz-Anstalt »Union« für Fr. 80 000 gegen Brandschaden versichert. Für die damalige Zeit war es ein außerordentlich stattlicher, guteingerichteter Bau, der sich in jeder Hinsicht wohl zeigen durfte. Namentlich der geräumige, hohe Saal bildete jahrelang ein beliebtes Stelldichein für festliche Anlässe. Das Lokal unter dem Saal diente bald als Postbureau ¹⁾. Als dann im Jahre 1852 die Errichtung einer Haupttelegraphenlinie von Bern aus nach der Nord- und Ostschweiz studiert wurde, bemühten sich die hiesigen Behörden unter Führung der Herren Großrat Aug. Dür und Gemeindepräsident Alexander Bucher, daß Burgdorf des neuen Verkehrsmittels teilhaftig werde. Die Bedingungen, die am 27. März

¹⁾ Die Post war lange Jahre ein Schmerzenskind der Burgdorfer Behörden und Kaufleute. »Mit der Verlegung der Heerstraße über Kirchberg (in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts) verlor Burgdorf beinahe alles, was zu seinem Wohlstand nötig wäre«, klagten die Burgdorfer im Jahre 1792. Die Versorgung durch die Post war äußerst bescheiden. Mit Mühe erreichte man es endlich, daß z. B. die Briefe von und nach deutschen Landen ohne über Bern zu gehen befördert werden konnten, indem ein Fußbote sie in Kirchberg abholen, resp. sie nach Hindelbank bringen durfte, statt daß die Postsachen jedesmal über Bern zu gehen hatten!

1852 an Burgdorf gestellt wurden, lauteten: 1. Unentgeltliche Ueberlassung eines zweckdienlichen Lokals samt Bedienung. 2. Unentgeltliche Lieferung von jährlich 30 Stangen. 3. Verzicht auf Entschädigung wegen des durch die Telegraphenstangen in Anspruch genommenen Landes. 4. Jährlicher Beitrag von Fr. 200 — 300 für die nächsten 10 Jahre. Burgdorf war bereit, die Bedingungen zu übernehmen. Nur wollte sich lange kein geeignetes Lokal finden lassen, bis man endlich auf die Idee kam, ein Zimmer neben dem Postbureau im »Emmenhof« zu mieten und zur Verfügung zu stellen. Dieser Vorschlag fand die Zustimmung des eidg. Post- und Baudepartementes; er vereinigte Post- und Telegraphenbureau und reduzierte den jährlichen Beitrag.

Aber über dem »Emmenhof« waltete kein Glücksstern: Durch obrigkeitliches Urteil vom 11. Juni 1852 wurde die Ehe zwischen Rudolf Stähli und seiner Ehefrau getrennt. Frau Stähli übernahm die Liegenschaft samt den Beweglichkeiten, sowie alle auf ihrem und ihres gewesenen Ehemannes Vermögen haftenden Schulden. Stähli wurde das Recht eingeräumt, in der Backstube seinen Beruf als Zucker- und Pastetenbäcker auszuüben und zwar unentgeltlich.

Am 28. Mai 1856 verkaufte Frau Süsette Stähli-Schwendimann (ihr gewesener Ehemann war unterdessen gestorben) den Gasthof an Herrn Oberst Fr. Geiser, Gastwirt zum »Kreuz« in Langenthal, für 60 467 Fr.

Nach der Eröffnung der Bern-Olten Bahn im Jahre 1857 wurde das Postbureau in die Nähe des Bahnhofes verlegt. Der Gasthof drohte zu vereinsamen.

Unterdessen war im 1835 erbauten Waisenhaus beängstigender Platzmangel eingetreten. Hatte es doch mit der Zeit nicht nur die Waisenanstalt, die burgerliche Elementarschule, die Stadtbibliothek, die Mädchensekundarschule, sondern auch das 1853 neuerrichtete Progymnasium zu beherbergen. Um den unhaltbaren Zuständen ein Ende zu bereiten, beschloß am 7. Juli 1858 die Burgergemeinde den Ankauf des »Emmenhofes«, um darin die Waisenanstalt, die burgerliche Elementarschule und die Mädchenschule unterzubringen.

Nach dem Bau des Mädchensekundarschulhauses 1872/73 zog die Mädchenschule aus, und nach Aufhebung der burgerlichen Elementarschule 1898 diente das große Gebäude nur noch als Waisenhaus. Mittlerweile hatten sich das Gymnasium und das Technikum zu angesehenen Schulanstalten entwickelt, und viele Schüler derselben waren froh, im Waisenhaus gute Unterkunft zu finden.

Mit der einsetzenden regen Bautätigkeit nach dem Weltkriege vermehrte sich aber das Angebot von Privatzimmern außerordentlich. Die Zahl der Waisenkinder ging stark zurück. So war es begreiflich, daß man einer weitem Verwendungsmöglichkeit des großen Gebäudes nicht abgeneigt war, namentlich, wenn der Betrieb des Waisenhauses möglichst wenig gestört wurde.

Die Unterbringung der Stadtbibliothek im Waisenhaus war unter den obwaltenden Umständen als eine günstige Lösung nicht von der Hand zu weisen.

Die neue Stadtbibliothek

In dem frühern Postzimmer, das später dem Waisenhaus als Eßzimmer und endlich als Tagesraum für die Mädchen gedient hatte, wurden nach den Plänen des Herrn Arch. Bechstein die Bücherausgabe und ein hübsches Lesezimmer eingerichtet. Neben dem Lesezimmer, zugleich in nächster Nähe der Bücherräume, befindet sich ein Arbeitsraum für den Bibliothekar. In der Nordhälfte des Parterres wurden zwei große Büchersäle von 10 m Länge und 5 ½ m Breite untergebracht. Ein breiter Gang von 9 ½ m Länge dient ebenfalls als Büchermagazin.

Vom 22. bis 26. Oktober 1935 wurden die Bücherbestände (zirka 20 000 Bände) in geeigneten Kisten, die seinerzeit bei der Uebersiedlung der Landesbibliothek gedient hatten, und die uns von der eidgenössischen Baudirektion in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurden, in die neuen Räume übergeführt und aufgestellt. Die Bücherausleihe konnte sofort weitergeführt werden, allerdings vorerst nur in provisorisch hergerichteten Räumen, da der Bücherausgaberaum und das Lesezimmer erst auf Neujahr 1936 bezogen werden konnten.

Hell und luftig sind die neuen Räume. Erweiterungsmöglichkeit ist vorhanden, indem mit verhältnismäßig wenig Kosten später der Waisenhaussaal der Bibliothek angegliedert werden kann. Die Bibliotheksleitung wird es sich angelegen sein lassen, die Stadtbibliothek nach Kräften auszubauen und den modernen Anforderungen anzupassen. Sie vertraut dabei auf die tatkräftige Unterstützung der Burgdorfer Bevölkerung. Bücherlegate und -Geschenke, auf Burgdorf bezügliche Akten und Schriften (Vereins- und Festakten, Briefe, Tagebücher, Dokumente aus privaten Nachlässen, Burgdorf betreffende Presseausschnitte, Publikationen von Burgdorfern, Bilder, Photos) sind stets willkommen.

Wenn auch das schöne, weitschauende Projekt der Studienkommission, die Stadtbibliothek auf der breiten Basis einer öffentlichen Stiftung weiterzubauen, unglücklichen Zeitumständen zum Opfer fiel, so hoffen wir doch zuversichtlich, daß sich die Burgdorfer Bibliothek dennoch auch weiterhin der Sympathie der Bevölkerung erfreuen dürfe, und daß es einer spätern Generation möglich sein wird, auszuführen, was unserer schweren, unruhevollen Zeit versagt blieb.